

# Wo Machtgier nur Opfer und Verlierer hinterlässt

**KIRCHHEIMBOLANDEN:** Stehender Beifall in der Stadthalle für große Leistung von Laiendarstellern im barocken Lehrstück „Agrippina“

VON LISA ELBEN

**Eine begeisternde Glanzleistung der Theaterkunst erlebten am Samstagabend die Zuschauer in der vollbesetzten Stadthalle in Kirchheimbolanden. Neun Schüler des Gymnasiums Weierhof, sechs Syrer und eine syrische Sängerin zogen sie vom ersten Wort an in ihren Bann und wurden am Ende mit stehendem Beifall gefeiert. Aufgeführt wurde Daniel Casper von Lohensteins „Agrippina“, vor 350 Jahren als Lehrstück für Schüler geschrieben. Als römisches Trauerspiel behandelt es die brutalen Machtspiele zwischen Agrippina und ihrem Sohn, Kaiser Nero.**

Schirmherrin Anne Spiegel, rheinland-pfälzische Integrationsministerin, nannte in ihrem Grußwort das integrative Theaterprojekt einen Beitrag zur Willkommenskultur, der es den Syrern ermögliche, Teil einer Gemeinschaft zu sein. „Es ist unsere Aufgabe, die Jugend zu begeistern, auf dass nachher die Jugend uns begeistere“, würdigte Projekt-Initiatorin Lydia Thorn Wickert die nicht minder schwierige Aufgabe für die deutschen Schüler, sich diesen barocken Text anzueignen. Sie führte die Zuschauer ins Stück ein und charakterisierte die Rollen im Kampf um Herrschaftsansprüche und Liebe zwischen Nero und seiner Mutter Agrippina. Nero sei mehr als seine sexuellen Gelüste, Agrippina wolle mehr als die Rolle der Kaisermutter.

Doch am Ende gibt es nur Verlierer: Agrippina wird auf Geheiß ihres Sohnes ermordet, Nero von unerträglichen Gewissensbissen heimgesucht. Aber jeder will ein Stück vom Macht Kuchen haben, seien es die Ratgeber Seneca (Fiona Martin), Paris (Celestine Hummler), Otho (Sarah Schreiber) oder der Gardepräfekt Burrhus (Anna Risser).

Unter Hansgünther Heymes Regie deutet Octavia (Marie Wellstein), die Gemahlin Neros, als eine der wenigen Protagonisten Gefühle an, ein

Zittern ihrer Hände, ein Gesichtsausdruck. Mit ihr mag der Zuschauer sympathisieren, wird sie doch als Ehefrau verstoßen und opfert in ihrer Trauer um Agrippina ihr Blut, um deren schandhafte Verbrennung zu sühnen. Da es Heyme im Sinne Lohensteins um Belehrung geht, erlebt man überwiegend verhaltenes Spiel der Darsteller. Meist agieren sie an der Vorderrampe der Bühne, sprechen in frontaler Stellung zum Publikum mit lauter, klarer und fester Stimme. Gefühle zeigt andererseits auch Othos Gemahlin Poppaea (Veronika Dittrich). Mit ihrer Mimik, vor allem mit ihren Augen, versteht sie es, Nero schwärmerisch und verführerisch zu umgarnen. Als Acte, eine freigelassene Sklavin, zeigt Viktoria Kasper ihre Wandlung von der Angst zur Tat, wenn sie angestiftet wird, den Inzest zwischen Nero und seiner Mutter zu stören.

Nero hat Heyme gleich mit fünf Schülerinnen besetzt: Im Bund mit Viktoria Kasper, Fiona Martin und Celestine Hummler zeigt Anna Risser den machtgierigen Aspekt, Nina Henn die Zweifel und Ängste Neros in der Begegnung mit seiner Mutter. Das mache die Figur tiefer und rei-

„Lernt Sterbliche, dass ein verletzt  
Gewissen so wird gequält,  
gehenkert und zerrissen.“

cher, erläutert Heyme. In der Eingangsszene lässt er die fünf ihr langes Haar nach vorne geneigt schütteln, zu Knoten binden und unter ihren Kronen verbergen. Als zentrale Gestalt Agrippina brilliert Linus Kulling sprachlich, darstellerisch und sogar in der körperlichen Präsenz mit hochgesteckter Plastikperücke und weit ausladendem roten Rock.

Es sei ihm bewusst, dass das Stück für Laiendarsteller wie Zuschauer anstrengend sei, sagt der Regisseur. Es gehe ihm um das Einlassen auf Anderes, Fremdes, um die große Bildhaftigkeit der barocken Sprache. So könne man Geschichte lernen.



**Herausragend: Linus Kulling in der Titelrolle, hier mit Marie Wellstein als Neros Gattin Octavia.** FOTO: J. HOFFMANN

Der aktuelle Bezug ist für ihn gegeben durch manchen Herrscher der Jetztzeit. Dem Zuschauer wird er überdies durch das Bühnenbild erleichtert: Gerd Friedrich hat auf einem Podest ein Baugerüst mit schwarzer Plastikplane überzogen, spielt damit zugleich raffiniert auf fahrende Theaterleute im Barock an.

Im Vordergrund stehen sechs große, bunt karierte Reisetaschen. Auf ihnen nehmen, als wären sie gerade angekommen, die Syrer anfangs mit dem Rücken zum Publikum in Alltagskleidung Platz: Sherhat Ahmat, Eyad Alferdous Alazem, Isam Arif, Ahmad Omar Lala, Ali Mutlak und Anas Ramadan. Sie integrieren sich zunehmend ins Stück, zunächst mit chorhaften Wiederholungen einzelner Sätze, indem sie in die Lieder der syrischen Sängerin Mona einstimmen, beim Bühnenumbau mitwirken und am Schluss den großen Monolog Zarathustras anstimmen.

Der persische Religionsstifter

kann Nero nicht erlösen von seiner Schuld. Drei Furien verkünden zum Schluss Lohensteins Lehre: „Lernt Sterbliche, dass ein verletzt Gewissen so wird gequält, gehenkert und zerrissen.“ Bei aller Gelehrsamkeit der Worte, die für den Zuschauer schwer zu erfassen sind: Er kommt auch in den Genuss von Handlung, etwa wenn mittels weißer Tücher der Mordversuch (Schiffbruch) an Agrippina dargestellt wird. Immer wieder tauchen Pfauenfedern auf, Mordwaffen symbolisierend.

Den von ihm pointiert gekürzten barocken Text zu verstehen und mit den Laiendarstellern zu erarbeiten, war Heymes theaterpädagogisches Anliegen. Das gelang nicht zuletzt durch die aufmunternde Unterstützung von Doris Bugiel. Umso beeindruckender ist es, wie überzeugt, ergreifend und mitreißend sie ihre Rollen vortragen.

Was bleibt für die Zuschauer von diesem abstoßenden Beispiel der

Machtintrigen? Man kann nicht alles erfassen, aber wird zum Nachdenken angeregt. Die Regie forciert das, indem die Darsteller sich meist frontal zum Publikum hinwenden, eine Nero-Darstellerin sich selbst einmal ins Publikum begibt und „Paris“ grüne Zettel mit einem Textzitat über Agrippinas Errettung vom Schiffbruch verteilt. Das Programmheft ist als Zeitung gestaltet, man kann den Text zum Nachlesen erwerben. Und erkennen: Es war nie anders in der Geschichte der Macht, bis heute. Aber die syrische Sängerin Mona Mohamad verkörpert die Sehnsucht nach Freiheit und Frieden, wenn sie syrische Lieder a capella in die Szenen einstreut.

Die Darsteller meisterten die äußerst anspruchsvolle Aufgabe mit Bravour und makelloser Textbeherrschung, meist schlüpften sie in mehrere Rollen. Am 23. März wird es am Gymnasium Weierhof eine weitere Aufführung der „Agrippina“ geben.